Projekt „Kötschauer Mühle 1990“

**Interview Lars Blumentritt**

Datum: 14.03.2024, Ort: Sekundarschule Ciervisti, Zerbst/ Anhalt

Interviewerinnen: Jan-Luca Ehmke, Toni Friedrich, Tobias Tautermann, Klasse 10a

**00 00 – 13 50 ungefähr, Rest fehlt (bis 36 07)**

Interviewer: Kurze allgemeine Fragen werden wir jetzt erstmal stellen. Wie alt waren sie zum Zeitpunkt als das Geschehen war?

Lars: Wie alt war ich denn da, 14, aber sag mal einfach Du.

Interviewer: Ok. Wo wohnten sie in Zerbst, oh jetzt hab ich wieder sie gesagt.

Lars: Mach wie du es willst, ja. Ich wohne in Deetz oder hab in Deetz gewohnt, damals. Deetz ist ein kleines Nest, 10 Kilometer weg. Janet kennt es gut oder eure Schulsozialarbeiterinnen kennt es gut. Die kommt da nämlich auch her.

Interviewer: Mhm, ähm was war ihre damalige Lebenssituation?

Lars: Wie meinst du das jetzt? Als Schüler natürlich

Interviewer: Ja. Also Elternverhältnis

Lars: Also Elternverhältnis, das lässt sich schwer sagen. Ich war da in der Pubertät. Ne, ich habe ein sehr gutes Verhältnis zu meinen Eltern und das ist immer noch. Auch damals zur Zeit der Wende, da wusste keiner so richtig, wo es langgeht. Da ist, entweder bist du neben den Schuhen, aber ne, wir hatten damals ein gutes Verhältnis.

Interviewer: Was war ihre allgemeine Einstellung zur Politik und Nationalsozialismus oder allgemein wie ihre politische Einstellung war?

Lars: Naja, mit 14, da ist das ja alles noch nicht so ausgefestigt. Ich muss ehrlich zugeben, dass ich vorher mit dem Nationalismus und dem Nazitum, ein bisschen gespielt habe, bis zu einem, bestimmten Alter, so mit 13 mit den Symboliken. Eigentlich war ich ganz klar gegen Rassismus. Ganz klar gegen Faschismus, ganz klar gegen Nazis halt, irgendwann. Das heißt jetzt nicht, dass ich irgendwie in so ne kommunistische Richtung ging oder links, ja aber, gerade zur Wendezeit war das halt ziemlich krass, weil es war halt kaum jemand, der so nichts war – rechts oder links, weil dazwischen war eigentlich kaum. Also eigentlich eher links, ja definitiv.

Interviewer: Wurden sie auch eigentlich auf öffentlichen Straßen so angegriffen, direkt?

Lars: Ja, angespuckt, angepöbelt, geschubst, geschlagen.

Interviewer: Alles? Richtig doll geschlagen?

Lars: So richtig derb verprügelt nicht, aber ne, einfach mal ein paar geklatscht am heller lichten Tag, Heimatfest zum Beispiel, das war Spießruten-Laufen. Unterwegs zur Schule, auf dem Weg zur Schule oder von der Schule weg. Ich war am Francisceum, der Weg zur Bushaltstelle, ist ein Moped vorbeigefahren, es hat angehalten und da wusste man, es gibt Ärger.

Interviewer: Was haben eigentlich ihre Eltern dazu gesagt, dass Sie so, also Sie waren ja ein bisschen anders wie so die Allgemeinheit, kann man ja so sagen?

Lars: Was haben meine Eltern dazu gesagt, natürlich die typischen Sprüche, was sollen die Leute denken? Meine Eltern standen schon hinter mir, aber na klar, wenn man so schräg rumrennt und gerade auf dem Dorf, ist man halt Gesprächsthema.

Interviewer: Ich weiß selber wie es ist. Ich wohne selber aufm Dorf.

Lars: Die Eltern wissen schon irgendwie, wenn du Blödsinn gemacht hast, bevor du überhaupt zu Hause bist, wissen Sie Bescheid. Und gerade mit dem Äußerlichen, da ist man halt sehr, sehr schnell angeeckt. Es hielt sich aber eigentlich aufm Dorf in Grenzen, dadurch, dass man sich da kannte. Das war dann eher in Zerbst, ja die Probleme.

Interviewer: Haben Sie auch damals schon überlegt hier wegzuziehen durch die Vorfälle?

Lars: Ne, es hat sich ja dann auch alles ein bisschen beruhigt, kann man fast sagen. Das war für alle eine ganz schöne Klatsche die Kötschauer Mühle. Auch für die Leute, die draußen standen, war es erschreckend. Ich hab viele davon später auch kennengelernt. Das war nicht beabsichtigt, ja. Also das sind viele eigentlich, also gerade auch, viele die unten standen und auch die es mit angezündet haben, die haben es so nicht gewollt. Ich bin froh, dass es so glimpflich abgelaufen ist. Ja, es gab immer Reibereien, aber es hat sich hier in Zerbst, muss man sagen, so ein bisschen so in Grenzen gehalten, weil man kannte sich so‘n bisschen. Na gut, es gab auch schlimmere Fälle, wenn man so nach Loburg geguckt hat oder Roßlau oder Dessau, wo das alles anonymer war. Vielleicht auch heftiger war.

Interviewer: Kannten Sie auch selber welche, die nicht nur in Zerbst waren, sondern auch woanders? In Dessau jetzt zum Beispiel oder Magdeburg?

Lars: Na klar.

Interviewer: War es da noch schlimmer?

Lars: Das war schlimmer, auf jeden Fall. Wie gesagt, dieses Anonyme. Also hier war ja immer, so irgendwie über ein paar Ecken kannte man sich ja doch. Und wenn es die Geschwister waren, die sich kannten oder irgendwie über drei Ecken. Da war halt doch eine gewisse Hemmschwelle da, hatte ich oder hatten wir so den Eindruck gehabt. Wenn du Leute gar nicht kennst, das war denn richtig blöd. Ich hatte selber eine Situation, wo ich nachtmittags mal in Belzig unterwegs war und eingekreist war von zehn Glatzköpfen. Das war die Hölle. Weil ich da nicht wusste wohin und keinen kannte und keiner auch gesagt hat, so das lassen wir jetzt mal. Das war viel schlimmer. Und so war das natürlich auch in den Städten.

Interviewer: Kannten Sie auch Fälle, wo einer schwerverletzt ins Krankenhaus gekommen ist?

Lars: Krankenhausreif geschlagen.

Interviewer: So Intensivstation auch?

Lars: Ja.

Interviewer: Haben Sie die Schulzeit gut in Erinnerung oder war das eher auch nicht so?

Lars: In der Schule war es eigentlich toll. Es war der Weg zur Schule. Eigentlich es war schon schön, besonders Francisceum. Man kannte sich, so von den Dörfern, das waren halt auch anders eingestellte Leute. So auf den Dörfern war das dann doch schon alles noch ein bissen ekliger. Ich war auch froh als ich vom Dorf weg war und zur Schule kam.

Interviewer: Was haben eigentlich ihre Freunde dazu gesagt das sie ähm. Waren sie vorher anders oder wann kam diese Phase?

Lars: Freunde, sie sind alle eher so alternativ eingestellt gewesen aufm Dorf oder halt jetzt auf jeden Fall nicht politisch rechts oder so. Ich glaube, dass war für alle ein ganz schöner Schock wie es so ablief damit hat glaube keiner gerechnet.

Interviewer: Ja, das ging ja schnell.

Lars. Das ist so ein Ding, was da ein Selbstläufer war und damit hatte keiner gerechnet. Zum Glück ist es glimpflich abgelaufen. Das hätte anders ausgehen können.

Interviewer: Wie erfuhren sie von dem Treffen auf der Kötschauer Mühle?

Lars: Ich hab da halt vorher schon rumgehangen, so mit den Leuten. Klar hatte man sich denn verabredet. Ja, es war ja angesagt, sozusagen, am 2.10 machen wir euch platt. Und natürlich ist man trotzdem hin und dachte, man verteidigt es und hat es auch verbarrikadiert, letztlich. Was ein großer Fehler war, wie es sich herausstellte. Man wollte ja auch keinen Schritt zurück. Man wollte es denen ja nicht überlassen, so kampflos oder ohne Widerstand. Es war ja das Ding, dass man überall eigentlich immer vertrieben wurde. In keinem Jugendclub gerne gesehen wurde und so sich seinen eigenen Platz suchen musste. Gerade in der Wendezeit, wo halt viele Jugendclubs auch geschlossen wurden, war das auch in der Hand von den Älteren. Das war kein Reinkommen, da war das halt alles auch so, ja. Die Leute, die uns verprügelt haben, die in Jugendclubs waren. Die suchen nach einem eigenen Treff.

Interviewer: Kannten sie auch selber Täter, die die Kötschauer Mühle mit angegriffen haben?

Lars: Hab ich später kennengelernt.

Interviewer: Aber vorher nicht oder vorher kaum?

Lars: Die Täter? Naja, kennen. Ich kenn die nicht, nur weil die mir ein paar klatschen andauernd. Ich kannte die Namen, ich kannte die Gesichter, wusste aber, wenn ich die sehe, dann heißt es aber, ganz schnell weg. Einen, der mit unten war, den hab ich ziemlich schnell danach kennengelernt. Der aber auch, viele von denen waren nicht rechts. Es waren eher Mitläufer, Spaßorientierte oder erlebnisorientierte Jugendliche oder wie man das so schön nennt. Das war jetzt nicht unbedingt so ein super rechter Kern, das waren viele Heavy Metaller, so ja alles mögliche. Was da letzlich mitgelaufen ist. Ein paar Jahre lang hat man sich auch kennengelernt, natürlich haben sich die auch weiterentwickelt und haben sich da sehr stark distanziert dann von und haben, würden sie nie wieder machen so, ne. Ich glaube, dass ist aber auch so ein Punkt gewesen, bei dem man gesehen hat, die haben jetzt kein rechtes gefestigtes Bild irgendwo, ne. Das waren alles auch so Unsicherheiten, so gerade in dieser Zeit.

Interviewer: Hatten die Täter eigentlich danach die meisten, dann auch Einsicht, dass sie gesagt haben, wir haben es überschätzt, was passiert ist?

Lars: Einige ja, einige nein.

Interviewer: Einige fanden es richtig so?

Lars: Jap, aber einige waren auch, denen war es egal gewesen.

Interviewer: Also überzeugt davon, dass es richtig war?

Lars: Ja, es ist natürlich in dem Alter, dass dauert halt seine Zeit bis es oben im Kopf mal ankommt. Ich könnte mir jetzt nicht vorstellen, dass die Leute es heute noch toll finden würden. Klar, es will man erst verharmlosen, spielt es auch erstmal noch runter bevor das Bewusstsein dann mal einsetzt: Ich hätte jemanden umbringen können. Ich kenne die Leute, die es wirklich angesteckt haben und denen tat es leid.

Interviewer: Wie haben Sie das Geschehen an der Kötschauer Mühle so beobachtet? Wie fing es an, an der Kötschauer Mühle?

Lars: Ich muss gucken wie ich es zusammenkriege, es ist natürlich schon lange her und jeder hat da so seine Wahrnehmung. Ich bin nachmittags nach Zerbst gekommen und habe meinen Eltern erzählt, ich gehe hier zum Francisceum zu einer Party. Bin denn mit einer Bekannten, so diese Straße am Ankuhn entlang. Da ist ja diese Straße, da ist ja gleich die LPG. Schon aufm Weg dahin wurden wir angepöbelt von den Leuten von der LPG. Klar, dann haben wir uns getroffen. Wir waren vorbereitet. Wir hatten Steine, wir hatten Molotov-Cocktails. Ich bin nicht stolz darauf, dass ich Steine und Molotov-Cocktails auf Menschen geworfen hab. Das möchte ich auch noch sagen, ja. Das ich da auch eigentlich ganz schön Scheiße gebaut habe.

Anfangs war schönes Wetter. Wir haben uns gefreut, bisschen was getrunken . Natürlich kamen immer mal Mopeds vorbeigefahren und wir mussten immer aufpassen. Man hat natürlich auch schon auf der Lauer gelegen. Es kamen auch mal Leute rein, die gesagt haben, hier wir unterstützen euch. Abends 10 oder 11, es war dunkel, ging es los, dass sie kamen. Da war dieser Feldweg. Ich saß aufm Dach und es hörte nicht auf. Richtige Menschenmassen. Man konnte es so schön einsehen, diesen Feldweg und es hörte nicht auf.

Interviewer: Was schätzten sie wie viele waren das ungefähr?

Lars: 200-300 Leute. Wir waren 17 Personen im Alter von 13 bis 21 Jahren. Dann ging es natürlich mit Pöbeleien los und dann flogen auch schon die Steine und die Flaschen, Molotov-Cocktails und es wurde geschossen mit Schreckschuss-Pistolen, Raketen flogen. So ging es eigentlich hin und her und hin und her. Die Leute kamen immer näher ran ans Haus und irgendwann ging es wirklich um die Ecken rum, dass sie direkt am Haus standen und wir aus den Fenster heraus Steine geworfen haben. Irgendwann hieß es, es brennt. Ich muss mal kurz Luft holen. Irgendwann brennte dann das ganze Treppenhaus. Nach unten ging es nicht mehr. Wir mussten nach oben. Der Bau war halt 18, 19 Meter hoch. Dann stehst du da oben und es schlagen die Flammen raus.

Interviewer: Da kriegst du Angst.

Lars: Nicht nur Angst. Dann kam halt zum Glück auch die Feuerwehr.

Interviewer: Die hat angefangen zu löschen oder?

Lars: Sie haben erst das Sprungkissen aufgepumpt. Du stehst da oben und guckst runter - Es ist so ein kleines Viereck.

Interviewer: Ich hab schon gehört, dass es nicht das richtige war.

Lars: Es war viel zu klein, aber hätten sie es nicht gehabt, wären wir tot. Das muss man dazusagen. Es war alles, was sie gemacht haben, richtig.

.

Interviewer: Wir haben von anderen gehört, dass viele gesagt haben oben, sie wollen erst gar nicht springen? Waren sie mit dabei?